

## Klaus Gartler (1940–2016)

Klaus Werner Gartler wurde am 7. Juni 1940 in Arnstein bei Voitsberg als Sohn Ing. Friedrich Gartlers, Betriebsleiters der Tauernkraftwerke AK, und dessen Frau Maria geboren. Er maturierte 1959 am Bundesrealgymnasium Salzburg und studierte anschließend Kunstgeschichte an der Universität Wien sowie Architektur an der Technischen Hochschule Graz. Dieses Studium schloss er 1965 mit der Zweiten Staatsprüfung ab.

Gemeinsam mit seinem kongenialen Partner Helmut Rieder entwarf er schon während seiner Studienzeit an der Technischen Hochschule Graz klar erdachte Zukunftsprojekte. In diesen Jahren entstanden aber auch Projekte wie der „Urlaubsort für Stahlarbeiter“, „Campo Mondo“, der Camp Deserto (1965) oder die „Vertikale Stadt“, eine Neustadt für die aus Graz umzusiedelnden 250.000 Grazer, errichtet auf dem Schlossberg mit einem Staudamm zur Flutung der Stadt Graz und das Mustergut Feldkirchen (1963).

Gartler absolvierte danach 1965 und 1966 seinen Militärdienst und arbeitete anschließend von 1966 bis 1969 beim Innsbrucker Architekturbüro Stigler & Stigler, wo er mit Arbeiten in der Planung, Ausschreibung und Abrechnung, aber auch mit Bauleitungen betraut war. Er war während dieser Jahre an folgenden Projekten beteiligt: Frauenstrafanstalt Innsbruck, Ziegelstapelhalle der Strafanstalt Innsbruck, Schuhgeschäft Koller in Wörgl, Personalhaus der Kreuzschwestern in Innsbruck, Wohnhaus des Hartsteinwerkes Kitzbühel und Umbau des Lagers und Großhandelsgeschäftes Tachezy in Innsbruck. Dazu kam 1967 seine Studie „Transmissionen“ über Ausbau und Entwicklungspotenziale internationaler Transportsysteme.

Klaus Gartler inskribierte nach seinem Studienabschluss in Graz auch in Übersee, um sich weiterzubilden, und besuchte unter anderem von 1969 bis 1972 Vorlesungen aus Architektur und Stadtplanung an der Elite-Universität Princeton. In Princeton war er 1970 und 1971 als Forschungsassistent, 1971 bis 1972 auch als Research Assistant und Research Architect neuerlich an der School of Architecture and Urban Planning der Princeton University angestellt. Sein weiterführendes Studium in Princeton schloss er am 8. Juni 1971 mit der Graduierung zum Master of Architecture and Urban Planning ab. In diesem Zusammenhang entstand seine Arbeit „Camp Kilmer, a comparative land use study“. 1970 heiratete er seine Frau Božena, die ihm insgesamt vier Kinder gebar.

Klaus Gartler kehrte 1972 nach Graz zurück und wurde noch 1972 Assistent am Institut für Städtebau und Entwerfen bei Hubert Hoffmann sowie Lehrbeauftragter für Planungsmethoden, später für Architektur und Stadtplanung am Institut für Städtebau der Technischen Hochschule beziehungsweise Technischen Universität Graz, und blieb als Assistent bis 1978, als Lehrbeauftragter bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2008 tätig. Das Eröffnen eines eigenen Ziviltechniker- und Architekturbüros im Jahr 1977 führte dazu, dass der neue Institutsvorstand Peter Breitling eine Weiterbeschäftigung Gartlers im Jahr 1978 nicht befürwortete. In den Jahren 1974, 1975 und 1976 wirkte er zusätzlich noch als Senior Fellow am Center for Metropolitan Planning and Research an der John-Hopkins-Universität in Maryland.

Über viele Jahre war Klaus Gartler auch in der Grazer Kommunalpolitik tätig, wurde 1978 für die SPÖ Gemeinderat und wurde 1982 als Umweltstadtrat in die Grazer Stadtregierung berufen. In dieser Funktion hatte er bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung des Transport- und Verkehrswesens sowie das Abwassermanagement. Der Grazer Stadtregierung gehörte er bis 1990 an. Außerdem trat er 1980 der Liga der Menschenrechte bei, war Gründungsmitglied und langjähriger stellvertretender Vorsitzender des Beirates für Menschenrechte in Graz sowie Vorsitzender der Liga für Menschenrechte in der Steiermark. 1988 wurde Klaus Gartler auch Gründungs- und Vorstandsmitglied des Grazer Büros für Frieden und Entwicklung. Gartler leitete daneben in Graz ein eigenes Architekturbüro mit dem Schwerpunkt Stadtplanung und erstellte in diesem Zusammenhang zahlreiche städtebauliche Gutachten, Standortkonzepte sowie ein Stadterneuerungskonzept für Weiz (1991 bis 1993).

Unter den umgesetzten Projekten Klaus Gartlers sind zu nennen: Die Inneneinrichtung des Schuhhauses Koller in Wörgl (1965), gemeinsam mit Heiner Hierzegger die Siedlung am Mariagrüner Wald in Graz als Beteiligungswohnbau (1979 bis 1980), die Volksschule St. Ulrich am Waasen, das Kunsthaus Laafeld/Pavelhaus (1995 bis 1998) oder die Wohnanlage Graz Lagergasse 85 (1998 bis 2000). Dazu kamen ab den 1960er-Jahren, beginnend mit der Dogana/Kongresszentrum Innsbruck (1967) zahlreiche Wettbewerbsbeteiligungen in ganz Österreich. 1988 führte Gartler im Auftrag der Stadt Graz eine Standortuntersuchung zur Errichtung einer Kunsthalle durch. Zu seinen stadtplanerischen Tätigkeiten zählten weiters Arbeiten zur Peripherie von Graz, zur Gestaltung Grazer Plätze (1991 bis 1994), zur Revitalisierung des Grazer Schlossberges oder des Plabutsch (1993 bis 2003).

2020 fand im Frac-Centre Valle de Loire in Orléans eine Retrospektive zum Werk von Klaus Gartler und Helmut Rieder statt. Klaus Gartler, Mitglied der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs und der American Society of Planning Officials, Chicago, verstarb völlig unerwartet am 23. September 2016 in Graz. Seine Verabschiedung fand am 7. Oktober 2016 in der Aufbahnhalle am Evangelischen Friedhof in Graz-St. Peter statt.

#### **Werke (Auswahl):**

- Aufforderung zum Mißtrauen. In: Literatur, Bildende Kunst, Musik in Österreich seit 1945, herausgegeben von O. Breicha und G. Fritsch, Salzburg 1967.
- Land Planning and housing potentials: A preliminary Assessment, Princeton 1970.
- Camp Kilmer land use study, Princeton 1971.
- Linear programming an site design analysis, Princeton 1972.
- The behavior assessment of the built environment, Princeton 1974.
- Demokratisierung der Bezirksebene. In: actio catholika, Heft 4/1992.
- Kirche Mariagrün – eine astronomische Uhr. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, Band 38-39/2009.
- Achsen, Sichtbeziehungen und andere Linien. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, Band 45-46/2016.
- Mit Klaus Gartler: Diskussionsentwurf 1977: Stadtentwicklungskonzept Magistrat der Stadt Graz, Stadtplanungsamt, Graz 1977.
- Mit Heiner Hierzegger, Istvan Scüsz und Walter Zcilinczar: Grundlagen zum Stadtentwicklungskonzept Graz: Naturraum – Besiedelung – Bevölkerung, Graz 1977.

#### **Herausgeberschaften:**

- Gedanken zur Ökostadt: Kommunale und regionale Wirtschafts- und Technologiepolitik unter Berücksichtigung ökologischer Rahmenbedingungen, Graz 1988.

#### **Quellen/Sekundärliteratur:**

- TU Graz, Personalakte Klaus Gartler.
- TU Graz, Vorlesungsverzeichnisse 1972 bis 1975.
- Konrad Frey: Architekt Klaus Gartler – Ein Nachruf. In: gat.news, 12.10.2016, <https://gat.news/nachrichten/architekt-klaus-gartler-ein-nachruf>; angefragt am 5.2.2024.
- [https://www.graz.at/cms/dokumente/10277747\\_7768145/f8c47c7e/161117\\_teil2\\_nachrufe.pdf](https://www.graz.at/cms/dokumente/10277747_7768145/f8c47c7e/161117_teil2_nachrufe.pdf), abgefragt am 5.2.2024.

Verfasser: Bernhard A. Reismann, Graz 2022